

Mit einem Hauch Italianità

SZ 16.6.2015

VON SILVIA RIETZ

Marienkirche Der von Konstantin Keiser geleitete Kammerchor Solothurn wartete mit «Messa di Gloria e Credo» mit einer selten aufgeführten Messevertonung von Gaetano Donizetti auf. Im Nachgang zum Fronleichnamfest erklang dazu das «Lauda Sion» op. 73 von Mendelssohn.

Konstantin Keiser erarbeitete mit dem Kammerchor Solothurn zwei Werke der Kirchenmusik, die selten aufgeführt werden und das Publikum mit der unterschiedlichen Klangwelt der Zeitgenossen Donizetti und Mendelssohn konfrontierte. Vertraut waren hingegen die Ausführenden: Der Kammerchor ist schon öfters mit dem Orchester musica viva Schweiz aufgetreten, wie auch mit den schönstimmigen Solisten Barbara Locher (Sopran), Barbara Erni (Alt), Martin Hostettler (Tenor) und René Perler (Bass).

Nun gastierten sie mit der «Messa di Gloria e Credo» von Gaetano Donizetti (1797–1848) in der Marienkirche. Der Italiener ist ja vor allem als Schöpfer von 71 Opern bekannt, von denen einige zum Standardrepertoire gehören. Früh schrieb er Kirchenmusik, der er sich ursprünglich ganz widmen wollte. Die «Messa di Gloria e Credo» wurde 1837 in Neapel erstmals gespielt und auch dort in einer Marienkirche aufgeführt. Danach verstaubte sie in den Archiven, bis sie im Zuge der Belcanto-Renaissance wiederentdeckt wurde. Nun widmete sich der in allen Registern gut disponierte Kammerchor den melodisch reich bestückten Chorsätzen – voller Inbrunst und aus vollen Kehlen. Waren die Sängerinnen und Sänger (wie auch das Solistenquartett) von der Lautstärke des «schmetterfreudigen» Orchesters musica viva gefordert, alles zu geben. Die mächtigen Chöre wurden vom Kammerchor denn auch mit Leidenschaft gesungen. Dramatischer Impetus herrschte beim Interpretieren des Textes vor, Feuer bei den musikalischen Steigerungen. Auch das von Konzertmeisterin Mirjam Sahli vorbereitete Orchester brachte die Italianità dieser Musik wunderbar zum Leuchten, zuweilen deckte es jedoch die Stimmen gnadenlos zu. Dies bekamen auch die Solisten zu spüren. Barbara Lochers Sopran glänzt mit silbernem Timbre, dramatischem Aplomb und Durchschlagskraft in der Höhe. Sie akzentuierte die Worte und wusste zu gefallen. Der höhensichere Martin Hostettler erfreute mit sattem Klang, doch liess die Diktion zuweilen einige Wünsche offen. René Perler bestach durch tadellose Stimmführung, grosse Ausdruckskraft und Farbpalette. Barbara Erni war in den Soloquartetten eine grossartige Gestalterin mit tadelloser Intonation und schimmernder Alttiefe. Die Sängerinnen und Sänger zeigten unter Konstantin Keiser, wie sich Sakralmusik und Bel Canto verbinden lassen.

Ausgewogen und dynamisch

In Felix Mendelssohns (1809–1847) musikalischem Vermächtnis nimmt die Kirchenmusik einen wichtigen Platz ein. Als Kind vom Judentum zum Christentum konvertiert, nahm er die Religion ernst. Sein Glaube orientierte sich an der Bibel, er komponierte für den lutherischen und anglikanischen Gottesdienst. Neben den bekannten Oratorien «Eilas» und «Paulus» hinterliess er viel Kirchenmusik, unter anderem die «Lauda Sion» op. 73. Darin wird das Mysterium der Eucharistie besungen. Obschon der Katholizismus Mendelssohn fremd blieb, nahm er das Auftragswerk für das Fronleichnamfest in Lüttich an.

Mit viel Empathie vertonte er die lateinischen, Thomas von Aquin zugeschriebenen Texte, lehnt sich kompositorisch an den italienischen Stil an. Das Orchester musica viva Schweiz spielte mit ausgewogener, guter Dynamik und ausgeglichenem Volumen. Chor und Solisten nahmen die Intention der verinnerlichten Musik auf, sangen voller Glut, doch nie effekthascherisch. Begeisterter Applaus dankte für ein tolles Konzert.